

| Neuaufnahmen | Forum zur Kulturreform | IDO-Intendant im Porträt |

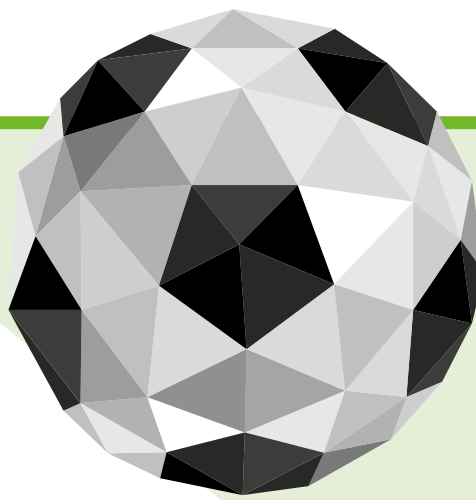


Der Minister offenbart ein süßes Geheimnis

DASS WALTER-BORJANS EINE SERVICEKRAFT ZUM KAFFEE BAT, HAT MIT DEN JONGES ZU TUN



KICK WINKEL



Alles zum Projekt
auf kickwinkel.de

SPIELERISCH EINE NEUE HEIMAT FINDEN.

BLICKWINKEL ELA zeigt wieder Initiative.

Mit unserem Fußball-Camp zur Unterstützung geflüchteter, unbegleiteter Minderjähriger möchten wir einen aktiven Beitrag zur Integration leisten. Denn Fußball verbindet Menschen!

Möchten Sie auch einen Beitrag leisten?
Spenden für Anschaffungen wie Fußball-
schuhe, Bälle oder die Verpflegung
der Jungs bitte auf folgendes Konto:

Spendenkonto Flüchtlinge
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE45 301502 000 002 116242
BIC WELADED1KSD

POWERED BY BLICKWINKEL ELA



ERGO



KUNST UND KOLLEGEN
Kommunikationsagentur gmbh

Wassersport – das beste Training



Schwimmen – das beste Training für Gesundheit und Ausdauer.
Besuchen Sie die städtischen Hallen- und Freibäder
und erleben Sie 50 und 25 Meter nass.

Weitere Infos unter: www.baeder-duesseldorf.de

BÄDER FÜR DÜSSELDORF



Auf ein Wort



oder, liebe Leser, auch „auf einen Blick“ in Europas größten Heimat- und Brauchtumsverein mit seinen rund 2.700 Mitgliedern. Ein Großteil gehört einer der 51 Tischgemeinschaften an. Ein Beweis der Gemeinschaft sind die Treffen im Henkel-Saal an jedem Dienstagabend. Der Verein insgesamt kümmert sich zum Beispiel um soziale Projekte, die Stadtbildpflege, sorgt für Spendenaktionen und mischt sich bei vielen weiteren Themen ein. Ein großer Reiz ist allerdings zusätzlich das Eigenleben der Tischgemeinschaften.

Diese Tischgemeinschaften pflegen ihren eigenen geselligen Teil. Sie sind die beste Grundlage, persönliche Nähe zu schaffen. Das offene Ohr, die Aufmerksamkeit für den anderen und die gemeinsame Freude sind die beste Grundlage, Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen, natürlich auch zusammen mit den Frauen.

Jede Tischgemeinschaft hat ihren eigenen Vorstand, der ein umfangreiches Jahresprogramm mit abwechslungsreichen Veranstaltungen organisiert. Gemeinsame Reisen, Firmenbesichtigungen, Museumsbesuche, Musik- oder Theaterveranstaltungen, auch gesellige Treffen im privaten Umfeld beweisen das Eigenleben der Tischgemeinschaften.

Leider sind in diesen 51 Tischgemeinschaften nicht alle Düsseldorfer Jonges organisiert. Es gibt noch einen erheblichen Anteil an Mitgliedern, die keiner Tischgemeinschaft angehören und somit an diesen Aktivitäten nicht teilnehmen können: Das ist sehr schade! Aber was noch nicht ist, kann ja noch werden. Die 51 Tischbaase sind offen für weitere Tischmitglieder. Hoffen wir, dass die noch keiner Tischgemeinschaft angehörenden Vereinsmitglieder auch dafür offen sind. Mit jedem zusätzlichen Mitglied für die Tischgemeinschaften stärken wir diese und sorgen für ein Zuhause-Gefühl für jeden Zuwachs. Lasst Euch überzeugen. Sprecht Euren Paten an oder wendet Euch an einen Tischbaas. Ihr seid überall herzlich willkommen.

Wir, die Tischbaase mit ihren Tischgemeinschaften, freuen uns auf Euch. Neue Gesichter in unseren Reihen sorgen für frischen Wind in jeder Beziehung. Das tut uns allen gut und stärkt die Düsseldorfer Jonges insgesamt.

Adolf Netzband
Tischbaas der „TG Willi Weidenhaupt“

Inhalt

Kompliment für den Minister	04
Fundstücke werden Bilder	05
Presserückblick und Neuaufnahmen	06
Jonges-Forum zur Kulturreform	08
Aspekte der Polizeiarbeit	10
Handwerk sucht Nachwuchs	11
Interview zum Kickwinkel	12
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Gastkommentar	14
Nachrichtenticker	15
Festivalmanager Ludwig im Porträt.....	16
Kaffeegespräch: das Schifffahrtsmuseum ..	17
TG Medde d'r zwesche in der Altstadt	18
TG Weidenhaupt feierte im Autohaus.....	18
TG Reserve in Prag	18
TG Spätlese in Aachen und Brühl	19
TG Stille Genießer in Ostfriesland.....	19
TG 2.Löschzug bei Air Berlin	20
Leserbrief	20
Wie man einen Jong backen könnte	21
Geburtstage.....	22
Wir trauern.....	22
Impressum	22
Tischporträt: Nix loss	23

Titelbild



Design:
Dominik
Lanhenke
Foto:
Uwe
Schaffmeister

Die Geschichte
dazu steht auf
Seite 4



Wer dem Kabinett die Pralinen serviert . . .

Sandra Hermann und
Norbert Walter-Borjans

Im Nachspiel zu einem Jonges-Abend traf sich eine Servicekraft mit dem NRW-Finanzminister

Ende März stand Sandra Hermann auf der Bühne des Henkel-Saales und bekannte: Von allen NRW-Ministern sei ihr Norbert Walter-Borjans der Liebste. Warum ausgerechnet der Finanzminister? Der sei stets sehr aufmerksam, stelle seinen schweren Aktenkoffer ab und nehme sich Zeit für eine persönliche Begrüßung.

Was die 400 Jonges im Henkel-Saal nicht sehen konnten: Die 47 Jahre alte Servierkraft Hermann hatte ein gerötetes Gesicht, als sie über die Begegnung mit dem Minister im 11. Stock des Stadttors berichtete. Dort nämlich tagt das Kabinett. Da deckt die Frau, die als psychisch Erkrankte in der Werkstatt für angepasste Arbeit betreut und unterstützt wird, nämlich regelmäßig ein. In der Staatskanzlei hat sie einen sogenannten integrierten Arbeitsplatz. Ihn zu haben, erfüllt nicht nur sie mit Stolz – „auch meine Eltern und meinen Freund“.

Auf Umwegen hat der Minister inzwischen von dem Spontanlob erfahren.

Und reagiert: Walter-Borjans lud die Mitarbeiterin kurzerhand zum Kaffee ein. Beim Italiener im Erdgeschoss des Stadttors. Er sei von der Anerkennung der Servierkraft „überrascht und geehrt“, sagte er. Und weil die Begegnung über 45 Minuten so entspannt verlief, trauete sich Hermann nach vorn. Sie würde doch allzu gern mal wissen, wie sie den Minister denn ansprechen solle. Jetzt wissen wir: Walter-Borjans hört auf seinen Namen, weniger auf den Titel. Da habe Johannes Rau, damals Regierungschef, Zeichen gesetzt und Namensschilder an den Bürotüren entsprechend verändern lassen, sagte er.

Von dem, was im Kabinettsaal verhandelt wird, bekommt draußen niemand etwas mit. Wenn die Türen geschlossen werden, bleibt das Kabinett mit Akten und einem kleinen Büffet allein. „Was aufgetischt wird, bezahlen wir auch“, betont der Minister für Finanzen eilig. Und wenn einer mal fastet? „Dann zahlt er auch.“

Walter-Borjans selbst fastet nicht. „Ich bin anfällig“, räumt der Kölner ein. Anfällig in erster Linie für Pralinen, die – mit Landeswappen in der Mitte – als süße Verführung auf den Tischen stehen.

Sozusagen zum Ausgleich hatte Hermann einen hölzernen Radschläger aus der eigenen Werkstatt mitgebracht. Einen Radschläger für einen Kölner? Kein Problem für Walter-Borjans. „Ich bin sowieso mehr in Düsseldorf als in Köln.“ Da darf Werkstatt-Geschäftsführer Thomas Schilder durchaus auf einen Besuch des Ministers in seiner Einrichtung hoffen. 1.850 Menschen, denen der erste Arbeitsmarkt kurzzeitig oder dauerhaft verwehrt ist, werden dort in unterschiedlichen Werkstätten betreut.

(Siehe dazu auch die Titelgeschichte in das tor 5/2016)

 Text: Ludolf Schulte
Foto: Uwe Schaffmeister

Das Glück im Schlösschen

Bei den Schulzendorffs erzählen Bilder und Objekte von Erlebnissen und Empfindungen

Das ist eine wiederkehrende, oft von Besorgnis begleitete Frage: Woran erkenne ich, dass ich alt werde?

Auf der Suche nach einer überzeugenden Antwort ist Horst Schulzendorff bei dem Weltliteraten Franz Kafka gelandet. Und diesem Satz: „Wer sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, der wird nie alt werden.“ Da könnte sich der 76jährige Künstler Schulzendorff vor den Spiegel stellen und sich versichern: Jung, Du bist jung geblieben.

Im kleinen Düsseldorfer Schlafstädtchen Büttgen steht das Schulzendorff-Domizil brav in der Reihe. So schnell wird niemand vermuten, dass hier ein Ehepaar ein kleines Schlösschen geschaffen hat. „Blau“ hat im Erdgeschoss die Herrschaft über Wände, Tische, sogar den Boden übernommen. Bilder und Gegenstände sind so eng gereiht, als wollten sie Zeugen für ein ganzes Leben sein. Künstlerisches kommt in vielfältigen Farben und Materialien daher. Engel gibt es auffallend viele; sie scheinen sich mit balinesischen Puppen durchaus zu vertragen. Auf der Suche nach Ruhezeiten findet das Auge den Garten – über eine gepflegte Wiese geht es hin zu einem Pavillon, der – neben einem vergleichsweise kargen Atelier ganz oben im Haus – als Open-Air-Schaffenszone gilt.

Auch mit 76 ist Schulzendorff, der zur Tischgemeinschaft „Schlossturm“ gehört, ein Entdecker. Wenn er Treibholz am Rhein sichtet oder knorrige Äste im Wald ins Auto lädt, dann hat er schon eine Verwertungs-idee. Natürliche Produkte, so scheint es, stoßen schöpferische Prozesse an.

Rosemarie Schulzendorff kann viele Geschichten erzählen. Es sind die Geschichten von Gegenständen, die in ihrem Haus stehen, liegen oder hängen. Nie würde sie von sich behaupten, dass sie in den schöpferischen Prozessen ihres Mannes eine bedeutsame Rolle spiele. Pech für sie: Die Behauptung lässt sich belegen.

Und wenn die Hausherrin Geschichten erzählt, dann sind es oft die von schönen Erlebnissen. Von Glücksgefühlen und Glücksmomenten. Alles, was im Haus versammelt ist, ist Lebensgeschichte. Auch jenes Foto, das die Eheleute auf Bali zeigt und den Tag festhält, an dem sie zum 25jährigen Hochzeitstag noch einmal geheiratet haben – nach hinduistischem Ritus. Unter Anteilnahme eines ganzen Dorfes übrigens.

„Im Alter wird man sich immer ähnlicher“, bilanziert die gelernte Dekorateurin. Als Mitarbeiterin des Kaufhofs in Düsseldorf hatte sie ihren Chef damals vom Junggesellendasein erlöst. So einfach war das wohl nicht, weil Schulzendorff immer als Sonnyboy galt und entsprechend umworben war.

Im Büttgener „Schlösschen“ lässt sich die Rückbesinnung auf das Wesentliche und das Schöne beobachten. Die TV-Mattscheibe bleibt oft genug dunkel. Musik und Kerzen signalisieren innere Ruhe und Zufriedenheit. Reisen und Natur sind Lebensschwerpunkte geworden, die Suche nach beruflichen Erfolgen liegt weit hinter den Schulzendorffs.

Geblieben sind viele Erinnerungsstücke und auch eine wachsende Bereitschaft, sich für soziale Anliegen zu engagieren: Regelmäßige Spenden für das Kinderhospiz „Regenbogenland“, für den Schlossturm, den karnevalistischen Nachwuchs, auch an das Kinderprojekt „Neusser Tafel“. Geblieben sind auch viele kleine Düsseldorfer Stadtporträts in Aquarell. Dass jungen Menschen der Sinn danach heute nicht mehr steht, ist für das Ehepaar nicht mehr als eine Momentaufnahme: „Das kommt schon wieder.“

 Text und Foto: Ludolf Schulte

Horst und Rosemarie Schulzendorff



Zur Liebe gehört auch Distanz

Quartalsrückblick von WZ-Lokalchef René Schleucher und Aufnahme von 48 neuen Jonges

48 neue Mitglieder, angeworben im vorigen Quartal, konnten von den Jonges am 5. Juli gefeiert werden. Darunter Dr. Jochen Reiter, der neue Direktor des Aquazoo. Er sagte am Rednerpult im Namen der Neuen: „Die Jonges sind ein tolles Team mit großartigem Einsatz. Wir sind stolz darauf, da künftig mitmischen zu dürfen.“ Die Aufnahme der neuen Heimatfreunde wurde traditionell mit dem Anstecken der Jonges-Nadel und einem Prosit besiegelt und von den Klängen der Big Band Intakt untermalt. Die jeweils dazugehörige Vierteljahresrückschau aus Pressesicht wurde diesmal von René Schleucher zusammengestellt, der seit 2013 die Lokalredaktion der Westdeutschen Zeitung leitet. Er illustrierte seine Zeitreise durch die vergangenen zwölf Wochen mit entsprechenden WZ-Artikeln auf der Leinwand und schickte voraus: „Auch wir Journalisten lieben diese Stadt, müssen aber zugleich professionelle Distanz wahren.“ Kritik gehöre stets dazu, aber so, dass man dem Gegenüber am nächsten Tag noch die Hand geben könne.

Die Silvesternacht, die in Düsseldorf über 100 Anzeigen wegen sexueller Belästigung oder Diebstahls nach sich zog und für die eine ähnliche Tätergruppe wie im viel heftiger betroffenen Köln registriert wurde, hat Monate später ihr juristisches Nachspiel und ist ein heikles Thema. Auf die um Sachlichkeit bemühte Berichterstattung folgte im Internet ein Shitstorm. „Noch nie haben wir so viele Hasskommentare erhalten“, sagte Schleucher. Die höchste Zugriffsrate hatte die Online-Ausgabe der WZ am 3. Juni beim Bericht über islamistische Terrorpläne für die Altstadt. Schleucher: „Im Nachhinein stellte sich heraus, dass diese nicht sehr konkret waren, aber ein mulmiges Gefühl bleibt.“

Weitere Stichworte aus seiner Schlagzeilensammlung: 100.000 Dieselfahrzeugen droht ein Fahrverbot für die City; die DEG ist in Not; Fortuna schafft den Klassenerhalt;

der neue Schauspielhausintendant Schulz ist verzweifelt, denn die dauerhafte Bespielung des Hauses am Gründgens-Platz steht in den Sternen; der Endausbau der Shadowstraße verzögert sich, auch weil das Ingenhoven-Projekt im Bereich Kö-Bogen II durch Grundstücksverhandlungen gebremst wurde.

Im Blick auf den städtischen Haushalt forderte Schleucher von der Stadt eine „ernsthafte Aufgabenkritik“, denn „sonst wird sie Probleme bekommen“. Skepsis aber im Hinblick auf den Verkauf der städtischen Flughafen-Anteile: „Der Flughafen zahlt Pacht und schüttet Gewinn aus. Ein Verkauf wäre Substanzverlust.“ Zum Großbrand in der Flücht-



René Schleucher

lingsunterkunft an der Messe: „Alle Problemfälle in einer Halle zu bündeln, das führte leider zur Eskalation.“ Und zum Ende des Sparkassenstreits: „Die Stadt erhält 25 Millionen, das ist mehr, als man OB Geisel zugebraut hat. Aber Sparkassenchef Hallmann hat sein Haus völlig zu Recht verteidigt.“

Text und Fotos: sch-r

Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

GÖLZNER - RICHTIG GESICHERT -
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

Neuaufnahmen

Martin Boden Rechtsanwalt
Sebastian Per Bonenkamp
 Geschäftsführer, Kaufmann
Mark Buhrdorf Dipl.-Ing. Architekt
Kaan Büyükyilmaz Kaufmann
Frank Conradt Bankfachwirt
Sascha-Alexander Dücker
 Opernsänger / Musikproduzent
Norbert Düppers Dipl.-Betriebswirt
 Bankkaufmann / Pensionär
Sven Gerling Geschäftsführer
Thorsten Happel Zauberkünstler
Wolfgang Harste Rentner

Christoph Herting Vertriebsleiter Deutschland
Matthias Hocke Bankkaufmann
Volker Jansen Vertriebs- & Projektleiter
Heinz Janssen Dipl. Ing.
Alexander Kaminski Immobilienkaufmann
Stefan Keller Schriftsteller
Klemens Kellner Mediaberater
Norbert Keusen Geschäftsführung
Stefan Kleinehr Geschäftsführer
Joachim Kurth Kaufmann
Ernst Lamers Kaufmann
Robert Lamers Dipl.-Kaufmann
Christian Lindner, MdL
 Mitglied des Landtags NRW

Sebastian Lohkemper Dienststellenleiter
Guido Maes Ingenieur
Michael Marmann Prof. Dr. rer. nat.
 Hochschullehrer
Ingo Mertens Diplom Betriebswirt
 Key Account Manager
Alexander Nieburg Schüler
Hartmut Ober Buchhändler
Frank Optensteinen Angestellter
Alexander Platzek selbständig
Jochen Reiter Museumsdirektor
Werner Richter Steuerfachangestellter
Simon Rieso Logistiker
Andreas Schaack Verkaufsleiter Printmedien

Bernd Schmidt Kaufmann
Frank Schrader Geschäftsführer
Rainer Schüler Event Manager
Gunnar Servos Kfz-Mechaniker
Chris Succo Künstler
Markus Tappert Rechtsanwalt
Christian Teutsch Rechtsanwalt
Marvin Vogel Student
Guido Volkmar Dipl. Ing. Feuerwehrbeamter
Otto Weidemann Geschäftsführer i. R.
Michael Wenzel Kaufmann
Wolfram Werner Dipl.-Wirtschafts-Ing.
Jochen Wilckens Dipl. Ing.
 Geschäfts. Gesellschafter



Die neuen Jonges auf der Bühne des Henkel-Saals

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de



Eisenbahner-Bauverein eG

Gegründet im Jahre 1900

**Wohnungsbaugenossenschaft
Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf**

Tel.: 0211 - 239 566 0
 Fax: 0211 - 239 566 30
 www.Eisenbahner-Bauverein.de
 Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer
wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei
einem verlässlichen Partner !

nicht nur für
Eisenbahner



WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT



Auf dem Podium
(von links): Conzen,
Lippe-Weißfeld,
Föhl, Steinfeld,
Lohe und Schulte

Kleine Schritte auf einem langen Weg

Jonges-Forum zur Kulturreform der Stadt: Gemeinsam eine Struktur finden,
doch zuerst die Inhalte definieren

Man kennt einen Energy-Drink, der angeblich Flügel verleiht. Aus Sicht von Werbefachleuten ist das ideal: Die Wahrnehmung einer Marke ist stärker als die Realität. Bei Düsseldorf sei das umgekehrt, sagte Frank Schrader. Die Stadt habe tatsächlich, aus der Nähe betrachtet, an Kultur mehr zu bieten, als man ihr beim Blick aus der Ferne zutrauen möchte. Der neue Chef des Stadtmarketings leitete mit einem Impulsreferat das Jonges-Forum ein, das sich am 14. Juni mit der Düsseldorfer Kulturreform befasste. Seine These: „Der kulturelle Raum benötigt ein eigenes Vermarktungskonzept. Dabei ist die Bündelung aller Kräfte sehr wichtig. Die Kultur muss eine Marke bilden.“

Noch am Nachmittag desselben Tages hatten sich Museumsdirektorinnen und -direktoren beim Kulturdezernenten Hans-Georg Lohe eingefunden – zu einem Brainstorming, das vom Berliner Projektleiter für Kulturentwicklung, Patrick Föhl, geleitet wurde. Etliche von ihnen trafen sich dann abends im Publikum bei den Jonges wieder, als Ludolf Schulte das Thema moderierte: „Kulturreform. Oder nur Reförmchen?“ Auf dem Podium saßen neben Lohe und Föhl der Bürgermeister und

Kulturausschuss-Vorsitzende Friedrich G. Conzen, die Galeristin Daniela Steinfeld und Dr. Hagen Lippe-Weißfeld, Kaufmännischer Direktor der Kunstsammlung NRW (der demnächst in die Privatwirtschaft wechselt).

Steinfeld, die sich als Verfechterin des freien Unternehmertums vorstellte und möglichst wenig Verwaltung will, bezeichnet nur zwei Städte als erstklassige Adressen in Deutschland für den Kunsthandel: Berlin und Düsseldorf. Als Düsseldorferin arbeitet sie gern am Rhein, bescheinigt aber dem hiesigen Kulturklima ein Dilemma: „Es bewegt sich zwischen Großmannssucht und kleinem Denken.“ Die Stadt habe teilweise zu wenig Profil und sei in ihrem Image „jetzt echt uncool bei jüngeren Leuten“.

Lippe-Weißfeld erinnerte daran, dass es auch früher schon Ideen zur Umstrukturierung des kulturellen Verwaltungsapparats gegeben habe: „Die sind immer an der Umsetzung gescheitert.“ Lohe: „Die Kultur hat sich stetig weiterentwickelt, ist keineswegs erstarrt. Die Wahrnehmung für die Kultur verbessern? Ja gern. Dazu muss man aber auch die Leistungen aner-

kennen. Die Hilfe des Stadtmarketings können wir gut gebrauchen. Denn der Werbeetat der städtischen Institute ist ein Witz.“

Schulte verwies auf Düsseldorfer Werbefilme: „Kö, Mode, Business – die Kultur ist da zu wenig präsent.“ Conzen: „Die Vielfalt ist kaum dazustellen. Zwischen Aquazoo und Tanzhaus gibt es ein Riesenangebot. Es wird schwierig sein, da die Gewichte richtig zu verteilen. Für mich ist die Bildende Kunst das wichtigste.“ Er ist skeptisch gegenüber einem Kulturentwicklungsplan. Denn irgendwann müsse man eine Rangfolge definieren. „Wer hat den Mut zu sagen: Das ist dritte Liga?“ Außerdem: „Nicht jede Stadt muss alles machen.“

Schulte: „Guckt nicht jeder zuerst, wie gut das eigene Hemd sitzt?“ Föhl: „Partikular zu denken ist nicht schlimm. Aber auch mit Kooperation kann man seine Interessen durchsetzen.“ Er berichtete von einer sehr konstruktiven Diskussion unter den Museumsvertretern. Und verwies auf einen sehr transparenten Arbeitsprozess, der für jeden unter www.kep-duesseldorf.de einsehbar ist und die Mitwirkung der ganzen Szene ermöglicht. Und weiter: „Es gibt keinen verdeckten Sparauftrag. Aber eine Konzentration auf Schwerpunkte ist schon das Ziel.“ Seine Erfahrung: „Eine Reform gelingt nicht, wenn man Konzepte von oben durchsetzen will.“ Föhl warb für Geduld und gemeinsame kleine Schritte auf einem Weg, für den man zehn Jahre benötigen könnte: „Gleich mit dem Größtmöglichen anzufangen

bringt nichts, weil dann alle dagegen sind.“ Lohe stimmte zu und berichtete: „Im Workshop wurde deutlich, dass die Kolleginnen und Kollegen mitziehen.“

Thema Kultur und Wirtschaft. Laut Conzen hat die Handelskammer Hamburg dafür einen eigenen Ausschuss. Lippe-Weißfeld: „Das sind zwei einander befruchtende Felder.“ Er plädierte für eine Holding, in der die Service- und Verwaltungsbereiche der Museen gebündelt würden. „Dabei werden die Häuser inhaltlich in ihrer Eigenständigkeit gestärkt.“ Für Lohe wäre diese Zentrale das Kulturamt. Den Häusern eine Holding überstülpen? „Das wird nicht funktionieren.“ Föhl will eine Holding oder auch eine Art Generaldirektion nicht ausschließen. Er mahnte jedoch: „Erst die Inhalte definieren, dann die Form dafür finden.“ Steinfeld: „Erst mal kleine Brötchen backen, den Ball flachhalten und nichts übers Knie brechen. Sonst wird alles wieder scheitern.“

Ehrenmitglied Ernst Meuser meldete sich aus dem Publikum zu Wort und forderte (wie schon seit Jahrzehnten regelmäßig) eine stärkere Unterstützung des Landes für die Kultur seiner Landeshauptstadt. Andere Landeshauptstädte würden ja Staatsopern und Staatstheater finanzieren. Lohe: „Das Land engagiert sich schon (Kunstsammlung NRW, 50-Prozent-Beteiligung am Schauspielhaus), aber das könnte natürlich noch besser werden.“ Anderswo habe die Hauptstadttrolle eine ungebrochene Tradition seit Jahrhunderten, Düsseldorf jedoch hat diese Funktion erst seit 70 Jahren.


Als Ehrengäste im Publikum wurden von Baas Wolfgang Rols-hoven begrüßt: Marianne Schirge (Kulturamtsleiterin), Dr. Daniela Antonin (Hetjens-Museum), Dr. Annette Fimpeler (Schiff-fahrtmuseum), Bernd Desinger (Filmmuseum), Professor Dr. Christof Wingertzahn (Goethe-Museum), Dr. Benedikt Maurer (Stadtarchiv), Dr. Arnulf Fleischer (Kulturberater) sowie die Mäzene Friedrich-Wilhelm Hempel und Dr. Edgar Jannott.

Text: Werner Schwerter
Fotos: Holger Stoldt



Frank Schrader beim Impulsreferat

Immer da, immer nah. **PROVINZIAL**
Die Versicherung der Sparkassen

**Tradition,
Brauchtum, Heimat.** 

Das sind Werte, die wir schätzen. 

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
vormals Heinz Löbach
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600

www.provinzial.com

Das Sicherheitsgefühl stärken

Vorträge von Polizeipräsident Norbert Wessler und Dirk Sauerborn, dem Kontaktbeamten für interkulturelle Zusammenarbeit

Gefühle lassen sich nur schwer durch Fakten korrigieren. 2015 ging in Düsseldorf die Zahl der Gewaltdelikte um sechs Prozent und die der Straßensriminalität um drei Prozent zurück. Dennoch: „Die Menschen fühlen sich weniger sicher“, sagte Norbert Wessler, der seit 2014 Düsseldorfer Polizeipräsident ist. Die subjektive Wahrnehmung, so sagte er am 28. Juni in seinem Vortrag bei den Jonges, werde stark durch die ausgiebige Berichterstattung in den Medien beeinflusst. Um das Sicherheitsgefühl zu stärken, das eine wichtige Komponente der Lebensqualität ist, will die Polizei mehr Präsenz in der Öffentlichkeit zeigen. Ein zweiter Handlungsschwerpunkt laut Wessler: „Mehr Personal für besondere Fälle.“ Größte Sorge bleibt die steigende Zahl der Wohnungseinbrüche. Der Polizeipräsident rät: „Scheuen Sie sich nicht, die 110 anzurufen, wenn Sie verdächtige Personen in der Nachbarschaft bemerken.“

Eine Landeshauptstadt mit Flughafen, Arena, Großveranstaltungen, Altstadt und einem dichten Autobahnnetz in der Umgebung stellt besondere Her-

den muss, nannte Wessler eine Kräftevergeudung. Der Fortuna bescheinigte er allerdings ein vorbildliches Engagement auch durch eigene Ordnungskräfte.

„Wie dürfen keine Angsträume zulassen“, betonte Wessler. Daher seien gelegentlich auch Razzien an mutmaßlichen Kriminalitätsschwerpunkten nötig. Mit der Videobeobachtung in der Altstadt habe man sehr gute Erfahrungen gemacht, sie solle moderat ausgebaut werden. Hier sei die Polizei bei Straftaten in weniger als 15 Sekunden vor Ort. Man habe schon Taschendiebe festgenommen, noch bevor die Tat vom Opfer bemerkt worden sei. Angesichts von Prügeleien beklagte Wessler: „Der Respekt gegenüber Polizei und Rettungsdiensten lässt unglaublich nach. Das haben die Kolleginnen und Kollegen nicht verdient.“ Zur Aufklärung und Abschreckung bei besonderen Gefährdungslagen sollen künftig Bodycams beitragen, also mobile Videokameras, die von Polizisten an der Kleidung getragen werden. In Richtung Justiz appellierte Wessler: „Wir brauchen Netzwerke, beschleunigte Verfahren, schnelle Urteile.“



Polizeipräsident Wessler und Kontaktbeamter Sauerborn

ausforderungen und ist zudem mit dem Landtag ein besonderes Ziel für Demonstrationen. Für entsprechende Einsätze sind 18 Hundertschaften (bestehend aus je 129 Frauen und Männern) verfügbar, eine weitere soll hinzukommen. Dass dieses Potential zu dreißig Prozent durch Fußballereinsätze beansprucht wer-

Netzwerk war auch das Stichwort für Dirk Sauerborn. Der Kontaktbeamte für interkulturelle Angelegenheiten erläuterte im Anschluss an den Vortrag seines Chefs sein eigenes Aufgabenfeld. Er ist im Polizeipräsidium Ansprechpartner, Vertrauensperson und Vermittler für Migranten und deren Organisationen, sitzt regelmäßig mit Vertretern von über 30 Moscheevereinen zusammen, kooperiert auch mit anderen Institutionen, kümmert sich um die Früherken-

nung von islamistischem Terrorismus, um Präventionsprojekte, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung. Er sagt: „Islam und Demokratie sind vereinbar, Imame können Demokratiebotschafter werden.“ Dass einer seiner Kollegen in einer Zeitung mal als „Harmoniebeauftragter“ bezeichnet wurde, geht ihm allerdings zu weit: „Ich bin Polizeibeamter und muss handeln, wenn eine Straftat zu erwarten ist.“

 Text und Fotos: sch-r



Freiheit und Verantwortung

Laut HWK-Präsident Andreas Ehlert ist das Handwerk „idealtypisch für die soziale Marktwirtschaft“


Andreas Ehlert

Handwerk hat goldenen Boden, sagt man. Für das Abitur gibt es ein solches Sprichwort nicht. Also warb Andreas Ehlert am 7. Juni bei den Jonges für „die Wirtschaftsmacht von nebenan“. Der Schornsteinfegermeister ist seit 2014 Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf und erläuterte die Reichweite und das Aufgabenspektrum dieser Institution. Und er betonte: „Das Handwerk bietet unglaublich viele Karrieremöglichkeiten an. Hier kann man im Durchschnitt genauso viel, wenn nicht mehr verdienen als Akademiker.“

Ehlert betonte: „Die besondere Kultur unserer beruflichen Bildung ist eine der ganz großen Stärken unseres Landes und genießt auch im Ausland hohe Anerkennung. Es gibt kaum ein anderes Land, das bei der Ausbildung Theorie und Praxis in so hoher Qualität verbindet. Aber das System steht vor gewaltigen Herausforderungen durch den demografischen Wandel.“ Kurz gesagt: Zwar geht es dem Handwerk gut, doch es fehlt an Nachwuchs. So setzt sich der HWK-Präsident vehement dafür ein, dass mehr Jugendliche einen Berufsweg einschlagen, „der Kompetenz und Leistungsbereitschaft belohnt“.

Das Handwerk, so Ehlert weiter, sei das Rückgrat des Mittelstandes; es biete die Chance auf gesellschaftlichen Aufstieg und angemessenen Wohlstand. „Handwerksmeister sind idealtypisch für die soziale Marktwirtschaft.“ Freiheit und Verantwortung seien das Erfolgsgeheimnis der inhabergeführten Eigentumsunternehmen, denn: „Eigentum schafft Freiheit, erzieht zu Sorgfalt und Nachhaltigkeit, ermöglicht Wettbewerb und Kreativität.“ Hinzu kommt: „Wer für Fehler persönlich mit seinem Eigentum haftet, wird verantwortungsvoll handeln.“

Die im Jahr 1900 gegründete Handwerkskammer Düsseldorf vertritt heute im Regierungsbezirk rund 58.000 Handwerksunternehmen. Sie ist eine sich selbst verwalte Korperschaft des öffentlichen Rechts, nimmt im Prüfungswesen hoheitliche Aufgaben wahr, ist Dienstleister für die Betriebe und ihr Interessenvertreter in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Ehlert: „Eine starke gesellschaftliche Kraft, wie die Jonges auch.“

Mehr unter www.hwk-duesseldorf.de.  Text und Foto: sch-r

Immer Stand der Technik.

SOEFFING

Kälte Klima Lüftung

Angenehme Kühle im Sommer, wunderbare Wärme im Winter – reine Luft zu allen Jahreszeiten.

Rufen Sie uns an!

40227 Düsseldorf · Mindener Straße 12
Tel. 02 11 / 77 09 - 0 · www.soeffing.de

Auf dem Platz blühen alle auf

Die Initiative Kickwinkel fördert Fairplay und Teamgeist bei jungen Flüchtlingen

Anfang März dieses Jahres haben die Düsseldorfer Jonges zusammen mit ihren Bündnispartnern Ergo, Arag, Henkel-Stiftung sowie „Kunst und Kollegen“ unter dem Namen „Kickwinkel“ ein Fußballcamp für unbegleitete junge Flüchtlinge gestartet. Unser

Beitrag zur Integration über den Sport. Mit Rainer Esser, neben Walter Rudolph einer der Koordinatoren des Projektes, das von dem Verein DJK Agon 08 in Mörsenbroich umgesetzt wird, sprach Ludolf Schulte.

Wer das Training von 20 Jungs auf dem Kunstrasenplatz verfolgt, glaubt: Da sind Profis am Werk.

Das könnte man tatsächlich vermuten. Wir haben begabte Fußballer im Camp versammelt. Einige haben die Chance, in Vereinsmannschaften zu wechseln.

Die Sorge am Start war: Wie verstehen sich die Jugendlichen aus Nationen, die traditionell Probleme miteinander haben?

Sobald unsere Jungs auf dem Platz sind, blühen sie auf. Da ist alles andere vergessen. Das ist großartig. Ich nenne das aus unserer Sicht eine Erfolgsgeschichte.



Zentraler Bestandteil des Konzeptes ist, das Miteinander einzüben.

Heute können wir schon sagen, dass sich Tugenden wie Fairplay, Teamdenken, auch Rücksichtnahme bereits zeigen. Auch zur Pünktlichkeit und Körperpflege kann man erziehen.

Wie steht es um die sprachliche Verständigung?

Ein schwieriges Kapitel. Da hatten wir mehr Probleme erwartet. Die Sprache ist Fußball-Hände-und-Füße-Latein.

Die Jugendlichen selbst klagen über Langeweile außerhalb des Sportplatzes.

Wir hören das ständig, nur: Das zu ändern, liegt nicht in unserer Macht.

Hat sich am Ende der sechsmonatigen Kurse eine feste Mannschaft gebildet, die auf Turniere gehen könnte?

Auch hier gibt es noch Abstimmungsprobleme, weil die Verantwortung für die Jugendlichen von unterschiedlichen Trägern wahrgenommen wird. Wir sind überrascht, dass der eine oder andere Akteur plötzlich nicht mehr auftaucht, weil er verlegt wurde. Hier braucht es mehr Kooperation mit den Trägern und der Stadt.

Das verlangt Improvisation.

So ist das. Wir müssen unser Konzept abspecken, flexibler machen und an die Realität anpassen. Aber das schaffen wir. Auch unser Team, die super engagierten Trainer eingeschlossen, durchläuft einen Lernprozess.

Rainer Esser

Foto: sch-r

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

☎ (0 21 02) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“



Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

 **Bürozeiten:**
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
 - Ausführliche und fachliche Beratung
 - **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**
- Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr

düsseldorfer
jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech.

Geschäftsstelle: Brigitte Sichelshmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,

01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf

IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf

IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDD33XXX



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

2. August 2016

„Die Auswirkungen der Niedrigzinsen“

Referentin: Margarete Müller,
Präsidentin der Deutschen Bundesbank NRW

9. August 2016

„Flocken, die begeistern“

Referent:
Robert Lamers, Geschäftsführung
Fortin Mühlenwerke GmbH & Co. KG

16. August 2016

„Ostseepipeline – ein europäisches Großprojekt.
Komplexes Projektmanagement sowie technische
und logistische Rahmenbedingungen“

Referent: German Halcour

23. August 2016

„Gotha – eine kleine Stadt verändert die Welt“

Referent: Oberbürgermeister Knuth Kreuch,
Stadt Gotha

30. August 2016

„Die Gefangenen von heute sind unsere Nachbarn
von morgen. Anforderungen an einen modernen
Behandlungsvollzug“

Referent: Ministerialdirigent
Herbert Schenkelberg

2. September 2016, 19.30 Uhr,

Basilika St. Lambertus
Sonderkonzert des IDO-Festivals für die Jonges



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
Mettmanner Straße 15
40699 Erkrath
Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Noch andere Ziele als Schöner Wohnen



Eigentlich wollte ich Freunden aus dem Ruhrgebiet den fulminanten Kö-Bogen zeigen und danach in die Altstadt gehen. Leider wählte ich die Passage durch den Hofgarten zum Grabbe-Platz hin und ab da gab es nur noch ein Thema: die Brücke am Opernhaus. Die Gruppe erstarrte, als im Blattgrün plötzlich dieses golden glänzende Menetekel aufschien. „Echtes Blattgold?“, fragte einer. Und ein anderer setzte hinzu: „Der Rest kommt in die Currywurst.“

Ich bin dann mit den Jungs ziemlich schnell zum Kreuzherreneck auf die Ratinger rüber, um bei Alt und Erdnüssen zu demonstrieren, dass diese Stadt durchaus Bodenhaftung hat. Kam auch gut an, aber in den Köpfen blieb, dass in Düsseldorf sogar die Brücken vergoldet sind.

Die mit 450.000 Euro restaurierte Hofgartenbrücke ist eine Augenweide. Und mein Gott, München hat mehr von diesem Prunk. Aber trotzdem kommt sie mir wie ein Mahnmal vor: Bedenke, dass es noch andere Ziele als Schöner Wohnen gibt. Denn Glanz und Elend liegen eng beieinander. Müsste nicht eher unserem Schauspielhaus eine goldene Brücke gebaut werden? Während an der Landskrone sich das Publikum auf den solitären Sitzstufen räkelt, liegt nebenan die weiße Pfau-Niere auf der Intensivstation. Jetzt soll der gerade neu bestellte Intendant Wilfried Schulz sogar noch bis März 2018 in Provisorien arbeiten. Das ist, gelinde gesagt, eine Zumutung und einer Kulturstadt unwürdig. Gottlob ist der ehemalige Dresdner für Kunstflüge bekannt und beherrscht eine Menge Kapriolen, um aus diesem Dilemma vielleicht noch eine Erfolgsstory zu machen. Die städtische Politik und ihre Kulturverwaltung wären mit einem blauen Auge davon gekommen.

Entlang der neuen Prachtmeile um Breuninger & Luxus-Co herum gibt es aber noch weitere Kulturbrachen. Selbst für Laien sieht das 1779 errichtete Hofgärtnerhaus ziemlich abgewohnt aus. Die Sanierung wird aber seit Jahren hinausgeschoben, da die architektonische Aufrüstung des Jan-Wellem-Platzes und die neue U-Bahnlinie den Stadtetat schwer belasteten. Da ist halt für eines der wenigen Düsseldorfer Barockgebäude einfach kein Geld mehr da. Geplant ist nun, das Haus zu verkaufen und das einzigartige Dumont-Lindemann-Archiv in den Katakomben von Stadt- oder Filmmuseum zu deponieren. Und so geht das weiter. Aus Kostengründen soll nun auch das benachbarte Goethe-Museum mit seiner „phänomenalen Privatsammlung“ (so der Berliner Germanist Conrad Wiedemann) einem anderen Institut angegliedert werden. Sogar das europaweit einzigartige Hetjens-Museum steht zur Diskussion. Und im Ständehaus regnet's rein.

Mich erinnert Düsseldorf zurzeit sehr an eine prachtvolle Kirchengemeinde, die in die Bausubstanz so viel investierte, dass nun für den Gottesdienst kein Geld mehr da ist. Weshalb nun Reliquien und Monstranz zum Verkauf anstehen. Sogar das hübsche Bäffken des Geistlichen steht zur Disposition. Zu teuer, ruft die FDP. Dass eine Kirche ohne Liturgie aber niemand besuchen will, kommt unseren Sparkommissaren nicht in den Sinn.

Jens Prüss

Der Verfasser ist Journalist, Buchautor, Satiriker, Kabarettist und Düsseldorfer Jong.

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„Mich interessiert das breite Spektrum der Themen bei den Jonges, vor allem bin ich gespannt auf Vorträge zur Stadtgeschichte und Themen der Wirtschaft. Der Verein bietet nicht nur viele Anregungen und Denkanstöße, sondern hier kann man Diskussionspartner und Freunde finden für den Meinungsaustausch. Noch bin ich der jüngste unter all den Heimatfreunden, aber dieser Status ist sicher nicht von Dauer. Ich hoffe nämlich, dass noch viele andere die Chance entdecken, dass man sogar schon mit 16 hier Mitglied werden kann.“



Alexander Nieburg
17 Jahre, Schüler
... einer von uns seit 5. Juli 2016



Sinniger Import aus Luxemburg

Die Entwicklung der Marienkäfer wird auf einer Bildtafel gezeigt, die 2010 für eine Ausstellung zur Evolution im Luxemburger Museum warb. Das possierliche Insekt ist auch Wapentier der größten Jonges-Tischgemeinschaft. Dietmar Steinhaus, Tischfreund der Flimm-Flämmchen, konnte das Stück mit den Maßen 220 mal 90 Zentimeter nach dem Ende der Schau kostenlos ergattern und hatte schon damals eine Idee zur weiteren Verwendung: Geburtstagsgeschenk für Tischbaas Gerd-Joachim Töpfer, der kürzlich 70 wurde. Das Foto zeigt Steinhaus 2010 mit der Tafel in Luxemburg. • sch-r



Besuch bei der AWISTA

Eine Gruppe der Düsseldorfer Jonges mit Vorstandsmitgliedern, Tischbaasen und weiteren Gästen besuchte am 23. Juni die AWISTA und wurde von Peter Ehler, Sprecher der Geschäftsführung, begrüßt. Die Mitarbeiter Ludwig Buchbinder (Leiter Betrieb) und

Stephan Mayer (Fahrzeugmanagement, Kfz-Werkstatt) übernahmen die Führung durch ihre Abteilungen am Höherweg. Anschließend wurde die Müllverbrennungsanlage der Stadtwerke Düsseldorf AG am Flincher Weg besichtigt, wo MVA-Chef Gerhard Hansmann die Besucher über den Betrieb informierte. • sch-r

Kampf um die Gaslaternen in Berlin

Unter der Überschrift „Teuer und sinnlos“ wurde in der FAZ am 9.

Juni 2016 die Zerstörung der Berliner Gasbeleuchtung angeprangert und der Verlust eines bedeutenden industriellen Denkmals befürchtet. Von ehemals 44.000 Gaslaternen in der Hauptstadt sind bislang fast 8.000

verschrottet und durch „eiskalt und grell“ leuchtende Elektrolampen ersetzt worden mit Kosten von etwa 35 Millionen Euro, heißt es da. Wirtschaftliche und klimapolitische Begründungen werden von Experten

angezweifelt. Heimatfreund Karl-Rüdiger Himmes schickte den Zeitungsausschnitt Stadtbildpfleger Volker Vogel, um den Jonges bei ihrem Engagement für die Düsseldorfer Gaslaternen den Rücken zu stärken. • sch-r

Setzen Sie auf Beständigkeit

BRUNATA METRONA
Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS
1982
FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!

Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr
Samstag 09:30 - 14:00 Uhr

Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

Orgel im Zentrum eines Festivals

Vom Maschinenbauer zum Konzertmanager:
Herbert H. Ludwig organisiert ein Programm mit 70 Terminen

Ingenieuren sagt man allerlei Gutes nach: Sie seien kreativ, zielorientiert, konsequent und zäh. Und ziemlich hartnäckig, wenn's denn nötig sei. Die Beschreibung passt zu Herbert H. Ludwig. Selbst nennt sich der diplomierte Maschinenbauer einen Manager.

Der Job, den der 81jährige seit ein paar Jahren macht, hat mit seinen früheren Engagements beim Thyssen-Konzern oder den Rheinischen Stahlwerken nur insoweit zu tun, als er auch dort mit Management-Aufgaben zu tun hatte. Erfahrungen in der Organisation haben ihm 2004 geholfen, der heute 250 Mitglieder zählenden Gesellschaft „psallite.cantate“ (spielt/singt) auf die Beine zu helfen. Diese gemeinnützige Gesellschaft stemmt das Düsseldorfer Orgelfest „IDO“. Mit 70 Veranstaltungen, darunter eine speziell für die Jonges mit ihren Familien (2. September), wird das Fest von sich reden machen.

Die Orgel hat es dem Manager angetan. Mittlerweile differenziert er unterschiedliche Klangkörper, kennt sogar das Innenleben dieser großen Instrumente und misst sich auf Augenhöhe mit den besten Orgelbauern in Deutschland. Die Begegnung mit dem Folkwang-Professor Siegfried Reda in seiner Heimatstadt Mülheim hat in ihm in jungen Jahren schon Liebe entfacht: die Leidenschaft für einen Klang, der nicht nur Kirchen Erhabenheit verleiht.

„Ich will Emotionen wecken“, sagt der Bonner Orgelbauer Klais. Er hat schon die Orgel des Kölner Doms geschaffen – und auch eine in Peking. Mit 6.600 Pfeifen.

Zwei Millionen Euro haben sich die Chinesen die Installation kosten lassen.

12.000 Besucher erwartet Intendant Ludwig zu seinem Festival. Je nach Betrachtung ist das viel oder wenig. Ständig auf Zuwachs bedacht, grübeln der Intendant und sein Miniteam über die Frage, wie man denn vielleicht noch mehr Interesse wecken könnte. Die meisten Instrumente sind in Kirchen (in Düsseldorf 200) zu hören, da kommen kaum junge Leute hin. Manche Organisten befürchten deshalb, dass die Zahl der Konzertbesucher aus Altersgründen eher schwinden wird, wenn eine Gegensteuerung nicht gelingt. Würde ein Preis, der die „Orgelstadt Düsseldorf“ bekannt machte, helfen?

Wie kann man Interesse wecken, wenn es an Geld für Werbung mangelt? Trotz Zuschüssen von Stadt und Stadtparkasse muss Ludwig 90 Prozent der Festival-Kosten selbst erwirtschaften. Verstärkt setzt er in diesem Jahr auf Konzertangebote, in der die Orgel ihre ganze Bandbreite ausspielen kann. Ludwig spannt etwa Orgel und Tanz zusammen, erprobt das Zusammengehen von Orgel und Jazz (Wolf Doldinger). Er nennt das neudeutsch Cross-Over-Konzerte. Die Orgel erprobt sich im Experimental-Labor. Ob das am Ende bei jungen Leuten ankommt, weiß so recht niemand. Nöte machen erfinderisch, sagt man.

Viele Kirchenmitglieder sammeln auch heute noch Geld für eine neue Orgel oder für eine Generalüberholung. Vor allem in der evangelischen Kirche gilt das Instrument als wichtiger Teil der Verkündigung.



Herbert H. Ludwig

- Herbert H. Ludwig wurde in Mülheim/Ruhr geboren. Er studierte Allgemeinen Maschinenbau mit Diplom als Abschluss. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Kettwig.
- Zur Förderung der Kirchenmusik gründete er 2004 die Gesellschaft „psallite.cantate“. Sie zählt heute 250 Mitglieder.
- Ludwig war 2005 Initiator des Düsseldorfer Orgelfestivals „IDO“ und ist aktuell dessen Intendant.
- Er gehört der Tischgemeinschaft „Medde dr zwesche“ an. Für die Jonges und ihre Familien organisiert er am Freitag, 2. September, 18 Uhr, ein Sonderkonzert in der Lambertus-Basilika. Angekündigt ist eine Orgelbearbeitung des Jonges-Liedes.

Ob Orgelbauer Klais und seine Kollegen aber übermorgen noch Aufträge bekommen, stellt nicht nur Ludwig in Frage.

Stauend registriert er, wie perfekt die digitalen Orgelbauer heute Klangbilder generieren, die man von der mechanischen Orgel kaum noch unterscheiden kann. Die Industrie lockt mit elektronischen Instrumenten für 30.000 Euro. Eine neue mechanische Orgel ist nicht unter 500.000 Euro zu haben.

 Text: ls
Foto: Stadtsparkasse Düsseldorf

Wohin mit der Ausgrabung?

Vom Schifffahrtsmuseum geht eine Initiative aus für die Präsentation eines Rheinkahns aus dem 17. Jahrhundert

Große Freude in Kaiserswerth: Als 2009 bei Deichsaniierungen ein Plattbodenschiff aus dem 17. Jahrhundert entdeckt wurde, waren nicht nur Fachleute begeistert. Inzwischen, so scheint es, ist der Jubel verhallt. Zumindest in der Politik. Niemand weiß derzeit, wohin mit dem 17 Meter Versorgungsboot französischer Besatzer. Und vor allem: Wie teuer wird das?

Bis 2019 noch wird das Schiff in Schleswig-Holstein restauriert. Und dann? Beim Kaffeegespräch mit dem Baas im Ratinger Tor ließ Ernst Lamers, Vorsitzender des Freundeskreises Schifffahrtsmuseum im Schlossturm, keinen Zweifel: „Das Boot muss zurück nach Düsseldorf.“


Seit einigen Wochen schon ist der Seniorchef der im Hafen angesiedelten Fortin-Werke unterwegs, um einen geeigneten Standort zu finden. Vielleicht im Hafen, vielleicht auch nahe dem Schlossturm, vielleicht auch am Fundort oder in dessen Nähe. Das Boot, soviel ist sicher, braucht einen umbauten Ausstellungsraum. Lamers und die Museumsmanagerin Dr. Annette Fimpeler würden gern eine räumliche und inhaltliche Verbindung zum Schifffahrtsmuseum herstellen. Baas Wolfgang Rolshoven signalisierte bereits Unterstützung.



Ernst Lamers und Museumsmanagerin Dr. Annette Fimpeler

Die rührigen Museums-Repräsentanten versprechen sich davon Werbung für ihr Institut, das im Vorjahr für 850.000 Euro umgebaut worden ist und jährlich 40.000 Besucher anlockt. Das Thema „Leben mit und auf dem Rhein“ ist pädagogisch offenbar so gut umgesetzt, dass Erwachsene, Jugendliche und Schüler davon profitieren. Manche kommen bar jeder Ahnung und glauben, die Rheinschifffahrt orientiere sich nach wie vor am „Leuchtturm“ von Düsseldorf. Dass er ein Schlossturm ist, der Rest eines nicht mehr vorhandenen Residenzschlosses, wissen sie spätestens nach einer halben Stunde.

Lamers (74) gehört zu den Unternehmern in der Landeshauptstadt, die auch als Mäzene unterwegs sind. Das Museum am Burgplatz ist zwar ein städtisches, aber doch ein Kind, das Lamers wie ein eigenes hegt und pflegt. Mit immer neuen Ideen – etwa Flyern in allen Hotels oder auch Touristenschiffen – kommt Fimpeler daher. Immer auf der Suche nach neuen Freunden, die sich von ihrer eigenen Begeisterung fürs Thema anstecken lassen.

 Text und Foto: ls



METZGEREI

Schlösser seit 1902

ausgezeichnet ■ vom Magazin DER FEINSCHMECKER als **beste Metzgerei Düsseldorfs**

■ mit dem „Landesehrenpreis NRW“ durch den Landwirtschaftsminister

■ durch den Fleischerverband **bundesweit** mit den meisten Medaillen (49)



Oststraße 154 & Carlsplatz

Schau nach oben!

Die TG Medde d'r zwesche auf einem Entdeckungsrundgang durch die Altstadt

Seinen Blick nach vorne richten und auch noch nach oben wagen, das ist im Zeitalter des Smartphone, in dem man bevorzugt nach unten aufs Display schaut, etwas Außerordentliches. So unternahm die TG „Medde d'r zwesche“ einen Gang durch die nördliche – die historische – Altstadt und erkundete dabei insbesondere, was es oberhalb der eigenen Köpfe zu entdecken gibt.

Zur großen Freude des Autors versammelten sich überraschend viele Tischfreunde mit ihren Damen vor dem „Goldenen Kessel“. Bei leichtem Nieselregen waren zu diesem Zeitpunkt die Altstadtstraßen noch relativ leer, und die große Gruppe konnte ohne Verzögerungen die verschiedenen Stationen der Führung erreichen. Ziel der Exkursion war es, auch Altstadtkennern noch wenig bekannte und zum Teil versteckte Kunstwerke zu zeigen und zu erläutern. Denn unsere Altstadt bietet ein breites Spektrum an Geschichte und Geschichten, von alten und neuen Bauwerken, von wunderschönen Hausgiebeln und modernen Fassaden, von Kirchen und Klöstern, von Hausnamen, Hauszeichen und Familienwappen, von Künstlern und Stiftern, von Fürsten und Dichtern, von bedeutenden und weniger bedeutenden Bürgern. Unsere Altstadt beheimatet eine Unzahl an Kunstwerken aus den verschiedensten Epochen, die nur erkennbar werden, wenn man seinen Blick erhebt und Umschau hält. Beim Gang

durch die Altstadt begegnet man Persönlichkeiten von Graf Adolf von Berg über Jan Wellem bis OB Erwin, man steht vor Bauten von Matteo Alberti, H. Tussmann und E. Westhofen bis zu Dissing und Weitling. Es beeindruckten Künstler wie Gabriel de Grupello, Willi Hoselmann, Alfred Zschorsch bis hin zu Joseph Beuys und Bert Gerresheim durch ihre Werke. Schriftsteller wie Heinrich Heine, Christian Grabbe und Hans Müller-Schlösser haben ihre Spuren hinterlassen. Hervorzuheben sind die Schenkungen der Düsseldorfer Jonges an die Stadt. Die Altstadt verkauft sich leider unter Wert und wird reduziert auf die Disco- und Kneipenlandschaft. Der Verfasser ist Altstädter und versucht die Altstadt so zu zeigen, wie er sie sieht, und dabei den Blick anderer für das Detail zu schärfen.

• Text: Dieter Kührlings

• Foto: Raymund Hinkel

Mit Zauberei und Partystimmung

Frühlingsfest der TG Willi Weidenhaupt im Autohaus Josten

Das Autohaus Josten war in diesem Jahr der Ort für das Frühlingsfest der Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt. Zwischen schmucken Neuwagen der Marke SEAT wurde im Ausstellungsraum vom Organisator Rüdiger Ruttmann mit einer großen Anzahl von Helfern ein Partystimmung geschaffen. An nichts sollte es fehlen. Mit einer Fotosession wurden die ankommenden Gäste begrüßt und in Polaroid-Fotos vor einem passenden

blumigen Frühlingshintergrund zur bleibenden Erinnerung verewigt. Die Freude wurde durch Bewirtung, Musik und anregende Gespräche noch intensiver. Gesponserte Leckerbissen sorgten ebenso für gute Stimmung wie die Getränke nach dem Motto „mit Freibier ist der Durst noch viel schöner“. Obendrein versetzte ein Zauberer die Gäste in Erstaunen. Als Ehrengast wurde Baas Wolfgang Rolshoven begrüßt. Dem Wunsch nach Wiederholung eines solchen gelungenen Frühlingsfestes wird die TG auch im nächsten Jahr nachkommen.

• Text: Adolf Netzband • Foto: privat

Vier Tage im Gesamtkunstwerk

Reservisten sahen in Prag viel alte Pracht und zwei Gehry-Türme

Prag hinterlässt den unvergesslichen Eindruck eines Gesamtkunstwerks. Dies erlebte neulich eine Reisegruppe der Tischgemeinschaft Reserve. Auftakt war ein Brunch im sogenannten „Gemeindehaus“, das sich als 100 Jahre altes Jugendstil-Juwel entpuppte. Später gab's im typisch Prager Gewölbekeller böhmische Knödel und tschechisches schwarzes Bier. Der Rundgang durch die Altstadt führte zum Rathaus, zum Wenzelsplatz. Die älteste deutsche Universität befindet sich in der tschechischen Hauptstadt: 1348 im Heiligen Römischen Reich gegründet von Kaiser Karl IV. Die jüngere Geschichte bildete den emotionalen Höhepunkt für die Reservisten und



Die Altstadtwanderer am Radschlägerbrunnen



Tischvorstand und Beirat beim Frühlingsfest (von links): Rüdiger Ruttmann, Wolfgang Franz, Adolf Netzband, Marco Morabito, Karl-Heinz Korfmacher, Dr. Klaus Becker

ihre Damen, der Besuch in der Deutschen Botschaft im Palais Lobkowitz. Manche Jonges hatten Tränen in den Augen auf dem berühmten Balkon, wo am 30. September 1989 die großen Worte von Hans-Dietrich Genscher im Jubel ertranken: „...dass heute Ihre Ausreise möglich geworden ist.“

An diesem sommerlichen Abend im Mai 2016 gab es erneut Jubel: Tischfreund Wolfgang Scheelen holte die Mundharmonika aus der Tasche für eine Blues-Session mit den „Masters of Jazz“ im kultigen „Reduta Club“. Das begeisterte nicht nur die Jonges, sondern auch die anderen Gäste aus Prag und aus dem Rest der Touristenwelt. Mit einer Straßenbahn, Baujahr 1908, fuhren die Reservisten zur größten Burg der Welt, auf den Hradschin. Einen ganzen Tag hätte sie dort verbringen können; im Veitsdom, am silbernen Sarg von Johannes Nepomuk oder zum Beispiel im „Goldenen Gässchen“. Aus den bunten Häuschen, die sich an die Burgmauer quetschen, weht noch heute der Geist von Franz Kafka. Die obligatorische Schiffsfahrt erinnerte die Jonges dann an die näher rückende Rückreise: Frank Gehry durfte sich auch am Ufer der Moldau verewigen; mit zwei schiefen Türmen, wie sie die Welt vom Düsseldorfer Hafen kennt. In Prag haben sie sogar Namen: „Ginger und Fred“. Manche Reservisten denken daran, privat noch mal Prag zu besuchen, quasi zur Vertiefung der Eindrücke aus diesem wunderbaren Prager Frühling.

• Text und Foto: Joachim Helck

Kultur in der Region erkundet

Touren der TG Spätlese nach Aachen und Brühl

Mit zwei Ausflügen erkundete die TG Spätleser in jüngster Zeit die Kultur und Geschichte zweier Städte in der Region. Zunächst ging's nach Aachen, dem ehemaligen Krönungsort vieler Könige, Residenz Karls des Großen. Bei einem Rundgang durch den Dom wurde die Reisegruppe über die historische Bedeutung und die architektonischen Besonderheiten dieses Weltkulturerbes aufgeklärt. Zum Beispiel, dass die Kuppel mit 25 Millionen goldenen Mosaiksteinen geschmückt ist. Sodann imponierte das gotische Rathaus, wo die Reichskrone und der Reichsapfel der Kaiser und Könige des Heiligen Römischen Reiches zu sehen sind – allerdings nur in Kopie. Denn die Originale werden in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt. Das überraschte alle. Schließlich führte der Weg in eine traditionelle Printenbäckerei mit Informationen und Kostproben.

Bei der kulturellen Erkundung von Brühl wurde Schloss Augustsburg besichtigt, die Residenz des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August. Welch eine Pracht an Tapeten, bemalten holländischen Fliesen, Gobelins und Gemälden – aber ohne Mobiliar, denn dieses musste einst wegen hoher Schulden des Kurfürsten verkauft werden. Das Schloss und die nach französischem Vorbild angelegte weitläufige Gartenanlage gelten als Meisterwerke des Rokoko.

Der Besuch des Max-Ernst-Museums führte ins 20. Jahrhundert. Die überraschend große Sammlung von Werken des gebürtigen Brühler Surrealisten und Dadaisten Max Ernst, bestehend aus Grafiken, Plastiken, Gemälden und Fotografien, zeigte eine sehr experimentierfreudige Auffassung, die in der Gruppe begeisterte, aber auch differente Meinungen auslöste. Zuletzt besichtigten die Jonges die ehemalige Franziskaner-Klosterkirche St. Maria von den Engeln. Schlichte Außenansicht – aber Staunen beim Blick auf den aus farbigem Stuckmarmor gefertigten prachtvollen Hochaltar von Balthasar Neumann.

• Text: Werner W. Hartmann

Ostfriesische Beschaulichkeit

TG Stille Genießer feierte Tischjubiläum zwischen Werft und Leuchtturm

Das 70jährige Bestehen der Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ war Anlass für einen Ausflug nach Ostfriesland vom 2. bis 4. Juni. Erstes Ziel war die Meyer-Werft in Papenburg. Fasziniert konnten die Gäste miterleben, wie aus tausenden Tonnen Stahl die Planken der Luxusliner für die Meere der Welt entstehen. Ziel und Ausgangspunkt der nächsten Tage war dann das kleine Städtchen Aurich. Klein, gemütlich und beschaulich vermittelt es ostfriesische Gelassenheit. Die Gastronomie wurde jeweils an den Abenden ausgiebig erkundet. Am zweiten Tag folgte eine Tour nach Greetsiel, wo die Gruppe bei einer Kanalfahrt mit einem kleinen Besucherboot einiges von Land, Leuten und Natur erfuhr. Mit einem Abstecher zum verschlafenen Dorf Pilsum und dem aus einem Otto-Film bekannten Leuchtturm und zuletzt noch einmal mit einer Erkundung von Aurich und dem Schloss endete das Ausflugsprogramm.

• Text und Foto: Bruder Antonius Schütze



Jonges-Reservisten in der Deutschen Botschaft Prag; unter anderem mit Tischbaas Kurt Büscher (5. v. li.) und mit der Leiterin der Wirtschaftsabteilung Rebecca Kasens. Rechts daneben Dr. Bernd Scheiff, Hans-Werner Mertens und Michael Krüger, der die Reise organisiert hat.



Gruppenbild am Leuchtturm von Pilsum



Die Eingeweide einer Boeing

TG 2. Löschzug hatte bei Air Berlin Einblick in die Flugzeugtechnik

Fluggerätemechaniker Tim Hoffmeister lud für den 27. Mai seine Tischfreunde vom 2. Löschzug zu einem Rundgang in die Halle 7 der Flugesellschaft Air Berlin am Flughafen ein. Bevor die Jonges die Halle betreten durften, mussten Personalausweise abgegeben und Besuchsbögen ausgefüllt werden. Anschließend wurden sie durchleuchtet und abgetastet. Alle waren clean. Danach öffnete sich die kleine Eingangstüre zur riesigen Halle mit 19.400 Quadratmetern Grundfläche, 21 Metern Höhe und einer Torbreite von 70 Metern. Dort standen vier Air-Berlin-Maschinen, um gewartet zu werden. Ein imposanter Eindruck, unter diesen großen Jets zu stehen.

Tim zeigte und erklärte den Gästen in kleinen Gruppen an der Boeing 737 alles, was unter der Haut eines Flugzeuges, für normale Flugtouristen nie zu sehen, an Technik verborgen ist. Schläuche, Hydraulik, Computer, Elektronik etc. Ein echter Wahnsinn! Allein der Fahrwerksschacht hat eine Größe von fast 50 Quadratmetern, und ein Rad wiegt 300 Kilo. Anschließend ging es ins Cockpit, dort bediente er alle Schalter und Knöpfe und erklärte sie. Ein Pilot hätte dies nicht besser machen können.

• Text und Foto: Gregor Keweloh



Löschzügler am Fahrwerksschacht eines Jumbo-Jets

Unglaublich, aber wahr. Der neue Satzungsentwurf hat es auf der Jahreshauptversammlung am 26. April 2016 nicht geschafft. Und das ist gut so! Denn die Jahreshauptversammlung war eine Sternstunde der Düsseldorfer Jonges.

Es reicht dem Verein zur Ehre, sich nach demokratischen Spielregeln mit dem Entwurf befasst und abgelehnt zu haben. Auch der letzte Heimatfreund hatte erkannt, dass die Mitglieder keine Abnicker sind. Trotz zweier Satzungscommissionen war es bezeichnend, dass erst eine Unterschriftenliste an den Vorstand eingereicht werden musste, um überhaupt eine Aussprache über den Entwurf in die Tagesordnung aufzunehmen. Es ist augenfällig, dass der Vorstand den Satzungsentwurf ohne Aussprache durchpeitschen wollte. Das war ein schwerer taktischer Fehler. Vorstandsmitglieder sollten doch wissen, dass Transparenz und Einbindung aller Mitglieder zu positiven Ergebnissen führt. Denn die erforderlichen Entscheidungen werden durch die Mitglieder getroffen und nicht durch Vorstand und Kommissionen.

Haben die Verantwortlichen darauf spekuliert, dass sich nicht alle Heimatfreunde mit dem zugesandten Entwurf ernsthaft auseinandersetzen würden? Erst durch die Aussprache wurden viele hellhörig. Durch weitere Ungeschicklichkeiten der handelnden Personen auf der Bühne war die Abstimmungspleite vorprogrammiert. Warum hat man nicht den Klönabend genutzt, um bestehende Fragen zu beantworten und Änderungsvorschläge bei der Jahreshauptversammlung zur Abstimmung zu bringen?

Auch wir haben unsere Freizeit mehrfach dafür geopfert, um mit Herzblut dem Entwurf zusätzliche Impulse zu geben und dezidierte Änderungen einzubringen. Alle Vorschläge blieben unberücksichtigt. Aus meiner Sicht ist das keine faire Methode. Man hört bei Gesprächen oft die Begriffe Ignoranz und meint Anflüge von Arroganz zu erkennen. Es ist auch immer eine Sache des Führungsstils, wie man bei gestandenen Jonges Mehrheiten erzielt. Immer wieder wird die Behauptung aufgestellt, dass aufgrund der Querelen im letzten Vorstand eine neue Satzung erforderlich wäre. Fakt ist aber, dass beide Seiten es versäumt haben, den Ehrenrat anzurufen. Ob das Endergebnis anders ausgefallen wäre, ist spekulativ.

Auf der 1. Seite in „das tor“ steht unter anderem: „Wir wollen die Hauptversammlung nicht wie einen Dax-Konzern choreographieren.“ Was soll dieses Wortgeklänge? Diese Aussage ist Schmuck am Nachthemd! Jetzt wird die Niederlage bejammert und werden Krokodilstränen vergossen, dabei hat der Vorstand sich die Geschichte selber eingebrockt. Viel interessanter ist im Artikel weiter zu lesen, dass auch mit der aktuell gültigen Satzung gut gearbeitet werden kann. Warum dann der ganze Zirkus? Noch ein dezenter Hinweis: „Auch ich wurde verbal angegangen.“ Manche Heimatfreunde müssen lernen, demokratische Abstimmungen zu akzeptieren, ob sie ihnen gefallen oder nicht!

•Dieter Kührlings

Anmerkung der Redaktion: Der Redaktionsbeirat behält sich grundsätzlich vor, Leserbriefe zu kürzen. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht. Er veröffentlicht diesen Brief ungekürzt, weil er ihn als ein Dokument betrachtet. Der Diskussionsprozess ist inzwischen ein großes Stück weiter. Auf einem Heimatabend haben die Jonges am 12. Juli mit dem Vorstand und den Tischbaasens über den Satzungsentwurf diskutiert: unaufgeregt, konstruktiv und im Ton angemessen. Kritisch, aber ohne Schärfe und Unterstellungen.

Wie Tradition schmeckt

Handgeformt aus dem Ofen direkt ins Ladenregal – Besuch in der Bäckerei eines Jong



Handarbeit von
Bäckermeister
Derksen

Azubis müssen auch schon mal kehren, Kaffee kochen oder einkaufen. Also wunderte mich auch nicht, dass die Redaktion mich, den Neuen der Redaktion, zum Bäcker schickte. Nicht zu irgendeinem, der an so ein Backwerk angekettet ist, nein, zu einem Familienbetrieb. „Wir wohnen über dem Laden und sind quasi Südländer. Denn die Familie arbeitet voll mit. Sonst ginge es auch nicht“, meint Bäckermeister Klaus Derksen (59). Familie, das sind Frau Martina und eine der zwei Töchter, Janika, fertige Betriebswirtin. Die andere lebt in Berlin.

Wie überlebt eine Traditionsbäckerei die „Verkettung“ der gesamten Branche? Was ist das Konzept eines solchen „Brothandwerkers“ im wahrsten Sinne des Wortes? Er muss ja mit Filialisten konkurrieren, die kostengünstiger arbeiten, immer mehr Läden öffnen, auch in seiner Nähe. Derksen wirbt natürlich mit dem, was bei ihm anders ist: „Bei uns werden die Brötchen noch mit der Hand lang geformt. Hier kommt alles aus dem Ofen direkt in den Laden. Wir betreiben die einzige Backstube auf der Rethelstraße!“

Und das seit 127 Jahren. Da gründete Bäckermeister Heinrich Cölven genau dort sein Geschäft. Es überstand unter ihm und seinen Nachkommen zwei Weltkriege, Inflation und Währungsreform. 1944 wurde der Laden bei einem Bombenangriff zerstört, in der Backstube dahinter wurde dennoch weitergearbeitet, um die Kunden mit Brotationen zu versorgen. Und es lief weiter, auch als Klaus' Vater,

Bäckermeister Willy Derksen, Gertraud Cölven heiratete. Kein Grund, den Traditionsnamen zu ändern.

Wer nur kleine Brötchen backen möchte, übersteht den Wettbewerb nicht. An Vergrößerung und Modernisierung in Verkaufsraum und Backstube sowie an neuen Maschinen ging und geht auch bei einem traditionsreichen Familienbetrieb kein Weg vorbei. Heute bietet Klaus Derksen 18 Brot- und 30 Brötchensorten sowie 53 Kuchenarten an. Natürlich hat er längst auch eine Internetseite, die verrät, woraus seine Produkte bestehen. Kunden können sich ihr Brot oder Kuchen auch nach Wunsch zusammenstellen lassen. Sie bekommen es wie gewünscht, ob belegt oder scheinweise. Auch das klassische fast vergessene „Butterbrot“ ist hier zu haben. Natürlich beliefert er schon seit Jahren Firmen oder Privatleute für deren Meetings, Events und Geburtstage. Biobrot? Kein Problem, das hat er auch, mit Siegel sogar! Hauptsache, man schmeckt bei allem auch ein Bisschen die Tradition mit, oder glaubt, sie zu schmecken.

Derksen hat elf Angestellte. Die Bäcker arbeiten hier jahrzehntelang, meist bis zur Rente. Im Laden ist das schon etwas anders. „Nicht jede, die rechnen kann, kann auch verkaufen. Und wer verkaufen kann, kann manchmal nicht rechnen.“ Da dauert es oft, um die richtige Crew beieinander zu haben. Außerdem kann schon die Verlegung einer Straßenbahnhaltestelle mehr oder weniger Kunden anlocken. Er hat es erlebt. Woran erkenne ich denn, ob eine Bäckerei

und deren Produkte gut sind? „Schauen Sie einfach, ob viele Käufer im Laden stehen!“ Ansonsten: Probieren geht über Studieren.

Läuft denn hier auch schon mal was schief? „Zum Glück nicht oft. Aber mal hatten wir das Salz im Schwarzbrot vergessen, mal Zucker und Salz vertauscht. Ja und ich habe bei einer guten Kundin schöne Grüße an den Gatten bestellt, wobei ich vergaß, dass der seit einem Jahr tot war!“

Kann ein Job, bei dem man schon um halb Vier in der Nacht aus den Federn muss, ein Traumberuf sein? „Ne, zu 75 Prozent bin ich da einfach reingewachsen, weil der Betrieb eben da war.“ Spaß mache es ihm meist dennoch. Was mit Sport hätte dem ehemaligen Kicker auch gefallen. Und wenn Janika den Betrieb in ein paar Jahren nicht übernimmt? „Dann kann ich endlich länger schlafen!“

Seine Stärken und Schwächen? Da fragt man besser Frau und Tochter. Er sei pflichtbewusst, liebevoll und kümmere sich um alles. „Aber er kann schlecht zuhören!“ Wie fast alle Männer, Frau Derksen, wie fast alle Männer! Und er sei im Betrieb manchmal nicht streng und konsequent genug!

Martinsgänse und Weckmänner kennen wir ja. Wie sähe bei ihm denn ein gebackener „Düsseldorfer Jong“ aus? „Wie ein Rad-schläger, süß oder auch sauer.“ So wie ein richtiger Jong, die sind auch oft süß und manchmal ziemlich sauer.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.08.	Werner Schramm, Kaufmännischer Angestellter i.R.	75	16.08.	Sebastian Schneider, Steuerberater	30
01.08.	Josef Hermann Kaußen, Angestellter	79	17.08.	Alexander Droste, Dipl.-Ing., Landschaftsarchitekt/Lehrer	50
01.08.	Helmuth Wasserhoven, Maschinenschlosser i.R.	82	17.08.	Werner Musenberg, Geschäftsführer i.R.	77
01.08.	Rolf Koch, Elektromeister	65	17.08.	Heinrich Nelsen, Rektor a.D.	83
02.08.	Herbert Adams, Dipl.-Ing.	65	18.08.	Hans Schmidt, Dekorateur i.R.	88
03.08.	Anton Potthoff, Dipl.-Ing.	90	18.08.	Harald Graf von Kalkreuth, Versicherungsfachwirt	55
04.08.	Friedrich Joswig, Jurist/Verw.Direktor	70	18.08.	Walter Spatz, Rentner	82
04.08.	Lothar Matzke, Verkaufsingenieur	78	18.08.	Hans-Josef Döllgen, Generalsekretär BVMW	78
04.08.	Karl-Otto Droste, Industriekaufmann i.R.	77	18.08.	Siegfried Gerbig, Beamter i.R.	65
05.08.	Aribert Lieske, Steuerberater	77	18.08.	Dieter Müller, Rentner	77
05.08.	Peter Hoffmann, Mechaniker	79	19.08.	Rolf Janßen, Elektriker	77
05.08.	Heinrich G. Boehr, Brigadegeneral i.R.	76	20.08.	Horst Wagner, Rentner	84
06.08.	Kay Lorentz, Theaterleiter	65	20.08.	Michael Kummer, Exam. Altenpfleger	40
06.08.	Dieter Fabritius, Industriekaufmann	82	20.08.	Rudolf Halberstadt, Dr., Ltd.Ministerialrat a.D.	75
07.08.	Helmut Marrenbach, Vertriebsleiter i.R.	77	21.08.	Heinz Kalenborn, Dipl.-Ing., Prof., Architekt	89
07.08.	Hans-G. Wehrheim, Spediteur i.R.	87	22.08.	Eugen Töllner, Kfm.Angestellter i.R.	93
07.08.	Thomas Bujack, Foto-Redakteur	55	22.08.	Reinhard Lenz, Programmierer	82
07.08.	Malte von Bergen, Dr.jur., Rechtsanwalt	87	23.08.	Horst Grass, Privatier	77
07.08.	Andreas Schönenborn, Kfm.Angestellter i.R.	91	23.08.	Peter Wernet, Prof. Dr. med.,	75
08.08.	Ludwig-Wolfgang Schönfuß, Pensionär	70	23.08.	Bernd Rietdorf, Prof. Dr. Ing.,	84
08.08.	Günther Zech, Dipl.-Betriebswirt	75	25.08.	Peter F. Reible, Dr. rer.nat., Geologe	84
08.08.	Werner Schwerdtfeger, Kfz. Mechaniker	81	25.08.	Heinz Schweden, Redakteur i.R.	81
09.08.	Udo Gerhard Moll, Kriminalbeamter	50	26.08.	Eric de Roode, Kaufmann	78
09.08.	Hans-Peter Damm, Dipl.-Kfm., Betriebsberater	83	26.08.	Karl-Friedrich Petig, Kaufmann	79
10.08.	Ernst-August Böcker, Kaufmann	83	26.08.	Hermann Franzen, Kaufmann	76
10.08.	Hans-Werner Wicking, Kaufmann	81	26.08.	Ludwig Flaß, Fernm.-Mechaniker	88
10.08.	Patrick Schwarz-Schütte, Kaufmann	60	26.08.	Karl-Heinz Mommer, Verkaufsleiter	75
11.08.	Dieter Ziob, Vertriebingenieur	78	26.08.	Michael Baukrowitz, Rechtsanwalt	55
12.08.	Stefan Krüger, Vorstand i.R.	80	26.08.	Lutz Schönwälder, Techniker	70
13.08.	Claus Walschus, Verkaufsleiter	50	27.08.	Hans Hermann, Geschäftsführer	77
13.08.	Edgard Bührmann, Steinmetz u.Bildhauer	82	27.08.	Raimund Klingner, Rechtsanwalt	82
13.08.	Friedel Lamers, Pensionär	70	27.08.	Eduard Breitenbach, Dipl.-Vw.	76
14.08.	Marc Polczyk, Versicherungskaufmann	50	27.08.	Karl-Ernst Rahr, Tankstellenpächter	82
14.08.	Robert Pottgüter, Dipl.-Ing. Agrar	60	28.08.	Daniel Kötz, Dr., Rechtsanwalt	60
14.08.	Wilfried Kulka, Verwaltungsdirektor a.D.	76	30.08.	Armin Großenbrink, Dipl.Betriebswirt	76
15.08.	Norbert Hüsson, Betriebsw.MaI.Meist.	60	30.08.	Dietrich Baumgart, Prof. Dr., Kardiologe	55
16.08.	Adrian Scheumann, Dipl.-Ing., prakt.Arzt	77	31.08.	Andreas Warnecke, Ingenieur	77
16.08.	Jens Bohl, Geschäftsführer	40	31.08.	Heinz Garsoffky, Kaufmann	90
16.08.	Friedhelm Keuser, Pfarrer i.R.	76			



wir trauern

Arno Bothe
Selbständiger
75 Jahre † 16.06.2016

Bernd Ebenau
Repräsentant
67 Jahre † 16.06.2016

Willi Bruch
Schausteller
78 Jahre † 16.06.2016

Hanns-Jürgen Derichs
Dipl.-Ing. Architekt
76 Jahre † 16.06.2016



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757

Redaktionsbeirat:
redaktionsbeirat@duesseldorferjonges.de

Werner Schwerter
Ahornstraße 5, 47829 Krefeld
Telefon (02151) 52 39 324
redakteur@duesseldorferjonges.de

Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Objektleitung: David Schatcke

Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Art Direktion:
Dominik Lanhenke
Studio für Grafik-Design
& Visuelle Kommunikation
dominiklanhenke.de

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 33 gültig ab 1.11.2015
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)

· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710

Der Name wird stets widerlegt

Die TG Nix loss ist rege und hat Zukunft: Die Mischung macht's

Tischfreunde von Nix loss mit Kaltenberg (r.), Kremer (3. v. r.) und Teschen (l.) – und mit Wimpel, Sparschwein und Tischbuch

Das Gründungsprotokoll der Tischgemeinschaft vom 5. Oktober 1965 wurde auf die Speisekarte eines Balkan-Grills in der Altstadt gekritzelt. Es besagte lediglich, dass die vier Unterzeichner je 75 Mark als Grundstock in die Tischkasse eingezahlt hatten. Und vermerkt ist: „1. Abend der TG Nix loss.“ In Schönschrift mit Tuschefeder wurde aber bald darauf die erste Seite des Tischbuches gestaltet. Und der Name wurde bestätigt, „obwohl wir davon überzeugt sind, dass bald das Gegenteil der Fall ist“. Kurt Antonczyk, erster Tischbaas (bis 1999 im Amt) und großer Mundartfreund, soll gesagt haben, mit nur vier Mitgliedern sei am Tisch „nix loss“. Gründungsmitglied Michael Teschen (82), über 40 Jahre lang Vizetischbaas, erinnert sich anders: Das Bonmot soll vom einstigen Stadtkonservator Hans Maes stammen. Egal, jedenfalls wird der Tischname bei jeder Runde Bier widerlegt: „Nix loss, nix loss, wat loss!“ heißt der Trinkruf.


Auf Antonczyk folgte als Tischbaas Heinz-Dieter Kremer, der 2012 von Albert Kaltenberg abgelöst wurde. Damals wurde von der TG der Goldene Kurt-Antonczyk-Ehrenring

gestiftet, den Kremer auf Lebenszeit tragen darf. Wie Teschen ist auch er weiterhin ein sehr aktiver Tischfreund. Kaltenberg betont: „Es hat beim Generationswechsel nie einen Bruch gegeben, der Übergang war immer fließend.“ Die TG zählt 24 aktive und weitere 5 passive Mitglieder zwischen 40 und 86 Jahren, Altersdurchschnitt 58. An der Mischung, sagt Kaltenberg, liegt es, dass die Zahl der Tischfreunde über Jahrzehnte stabil blieb: „Der Fortbestand ist gewährleistet.“ Jeder Neue wird symbolisch getauft, damit wird ein Zeichen für Wert und Dauerhaftigkeit der Freundschaft gesetzt.

Das Tischsymbol zeigt auf der Rückseite im Anker des Wappenlöwen das Logo der Fortuna und beweist Begeisterung für den Fußball. Denn Günter Jäger (81), 1958 Kicker im deutschen Nationalteam, gehört zur TG. Was die Berufe betrifft, so versammelten sich



früher bei der TG viele Handwerker, darunter vier selbständige Malermeister, aber heute reicht das Spektrum vom Arzt bis zum Medienberater oder IT-Experten. Mit den Brüdern Wolfgang und Michael Zieren sind auch zwei Schützenkönige dabei. Insgesamt also eine bunte Mischung. „Das Miteinander funktioniert“, freut sich Kaltenberg. Dank Teschen hat die TG für ihr Archiv, für Versammlungen und das jährliche Schinkenessen (zum Tischgeburtstag im Oktober) einen eigenen Clubraum an der Bilker Straße 41 zur kostenlosen Verfügung. Ausflüge werden natürlich mit den Frauen unternommen, bald geht es nach Prag. Und erstmals wurde kürzlich ein Sommerfest gefeiert.

 Text und Foto: sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Bädergesellschaft Düsseldorf, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, Klaus Deltos, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner GmbH, Autozentrum Josten, Franz Münch Möbelspedition, Provinzial Versicherungen, Metzgerei Schlösser, Schumann Optik, Schwietzke Bestattungen, S+D Siebdruck, Soeffing Kälte Klima, Solitro Vini, Friedhofsgärtnerei Vell,

S|C|H|W|I|E|T|Z|K|E
B|E|S|T|A|T|T|U|N|G|E|N

Das Fachgeschäft seit 1850 helfen · beraten · betreuen
jederzeit für Sie erreichbar

Derendorf / Pempelfort · Liebigstr. 3 Telefon 0211.48 50 61
Garath · Emil-Barth-Straße 1 www.schwietzke.com

Jonges
für
Jonges

düsseldorfer
jonges



SOLITRO
ITALIENISCHE
WEINE UND
SPEZIALITÄTEN
GMBH
VINI

Mit freundlicher
Empfehlung
Tonino Solitro

Reisholzer Wertstraße 9
D-40589 Düsseldorf

+49 (0)211-23 95 733
+49 (0)211-23 95 73 49

info@solitro-vini.de
www.solitro-vini.de

DER NEUE SEAT ATECA.

Live bei den Jonges Open am 29. Juli.



TECHNOLOGY TO ENJOY

**ERLEBEN SIE ROUTINE AUS EINER NEUEN PERSPEKTIVE.
MIT DEM SEAT ATECA AB 19.990 €¹.**



**SENSORGESTEUERTE
HECKKLAPPE²**



**TOP-VIEW-KAMERA INKL.
RÜCKFAHRKAMERA^{2,3}**



**SCHLÜSSELLOSES SCHLIESS- UND
START-SYSTEM „KESY“^{2,4}**

SEAT Ateca Kraftstoffverbrauch: kombiniert 6,2–4,3 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 143–113 g/km. Effizienzklassen: C–A.

¹Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. ²Optional ab Ausstattungsvariante Style. ³Rückfahrkamera serienmäßig bei Ausstattungsvariante XCELLENCE. ⁴Serienmäßig bei Ausstattungsvariante XCELLENCE. Abbildungen zeigen Sonderausstattung.

AUTOZENTRUM JOSTEN E.K. – Inh. Michael Josten
Herzogstraße 75–77, 40215 Düsseldorf, Tel. 0211 9388870
Ronsdorfer Straße 4–8, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211 5502190
www.auto-josten.de

**AUTOZENTRUM
Josten**